



Erregung



Lachen



Wut



Angst

In diesem Heft:

Hochschule Studiengebühren in Potsdam

Thema Menschenrechte

Buch *Konfuzianismus und Kapitalismus*

Wahlen zum AusländerInnenreferat

Von einem Großteil der Studierenden wahrscheinlich kaum bemerkt, fanden mit nicht unerheblichem Aufwand der Beteiligten letzte Woche Wahlen zum Autonomen AusländerInnenreferat an der RUB statt. Der Gewinner heißt, wie letztes Jahr, Internationale Liste, die sich mit 390 gegen 230 Stimmen für das Multikulturelle Demokratische Bündnis, durchsetzte.

Damit hat eine Gruppierung, die lediglich aus KandidatInnen des koreanischen, des marrokanischen und eines türkischen Studierendenvereines besteht, gegen ein Bündnis, dem neben einem türkischen, dem afrikanischen und dem kurdischen Verein vor allem zahlreiche unorganisierte Individuen angehören, die alleinige Verfügungsgewalt über Gelder und Personalbesetzung des AusländerInnenreferates erlangt. Inwieweit die Vertretung nur weniger Nationalitäten in der Siegerliste die Politik des Referates im nächsten Jahr bestimmen wird, wird zu sehen sein.

Wenn die Wahl nicht sowieso wiederholt werden muß: Aufgrund erheblicher Unregelmäßigkeiten liegt eine Wahlanfechtung vor. Nicht

nur wurde die Wahlurne an einem der drei Wahltagge erst mit anderthalb Stunden Verspätung geöffnet; es handelte sich zudem um eine neue, obwohl die Wahlordnung ausdrücklich die Benutzung ein und derselben Urne vorschreibt.

Solange freilich die zur Wahl antretenden Listen entlang der Mitgliedschaft in den RUB-Vereinen organisiert sind, dürfte sich auch am Wahlergebnis nicht viel ändern, da es so gut wie keine WechselwählerInnen gibt.

Vollversammlung aller Lehramtstudierenden

am **Mittwoch, 15. Dezember**
um **14h** im **HZO**.

Unter anderem mit der erstmaligen Wahl des Fachschaftsrates Lehramt.

Give Me Some Credit

Letzte Woche Dienstag wurde ein weiterer Schritt Richtung Studienzeitverkürzung und Entstaatlichung der Hochschulen getan, freilich hinter so viel Bürokratie versteckt, daß es kaum wem aufgefallen sein wird.

Es geht um „Akkreditierungsagenturen“: Von VertreterInnen aus Ministerien, Wirtschaft und Profs (ohne selbst ein, zwei Alibi-Studis) gebildete Gremien sollen in Zukunft befugt sein, darüber zu entscheiden, ob ein von einer Universität eingerichteter Studiengang zu einem staatlich anerkannten Abschluß führen kann. Die Vergabe soll derzeit nur für neue Bachelor- bzw. Master-Studiengänge gelten, eine Einschränkung, die angesichts des Wegfalls der alten Abschlüsse bald freilich irrelevant sein wird.

Möglich gemacht hatte die Einrichtung eines zentralen Akkreditierungsrats und seiner Unteragenturen seit Ende letzten Jahres das geänderte Hochschulrahmengesetz, gegen das sich der Studi-Streik 1997/98 zentral gerichtet hatte.

Inhalt

- SEITE 2 : Aktuelles
SEITE 3 : Hochschule: **Studiengebühren in Potsdam**
SEITE 4 : Thema: **Menschenrechte**
SEITE 6 : Buch: **Konfuzianismus und Kapitalismus**
SEITE 7 : CD: **Traveling Miles von Cassandra Wilson**
SEITE 8 : Veranstaltungshinweise

Impressum

2313 wird wöchentlich herausgegeben von den Fachschaftsräten OAW, FFW, SoWi, Bio, TW und Mathe der RUB.

REDAKTION: Thilo Ernst, Thomas Friedrichsmeier, Christoph Hassel, Hans Martin Krämer, Henrik Motakef, Bernd Reinink, Charlotte Ullrich, Martin Winterhalder, Maren Michels

VISDP: Emma L. Sehn, Unistr. 150, 44780 Bochum

Streikzeit

Widerstand gegen radikalen Sozial- und Bildungsabbau in Brandenburg

Nach Berlin, Niedersachsen und Baden-Württemberg steht nun auch in Brandenburg die Einführung von euphemistisch als „Rückmeldegebühren“ bezeichneten Studiengebühren an. Dieses Geld soll in Brandenburg jedoch nicht, wie in den anderen Bundesländern als Rechtfertigung solcher Maßnahmen zumindest behauptet, der Finanzierung der Hochschulen dienen. Dazu nachfolgend eine Presseerklärung des AstA der Uni Potsdam, in der alles wesentliche gesagt wird:

„Massiver Widerstand gegen Sozial- und Bildungsabbau in Brandenburg angekündigt! „Notopfer für Großflughafen und Lausitzring - Nicht mit uns!“

AStA: „Landesregierung soll sich warm anziehen.“

Mit dem Kabinettsbeschluss zum 07.12.99 hat die Landesregierung aus SPD und CDU die Katze aus dem Sack gelassen. Entgegen allen Wahlversprechen droht nun ein schwerwiegender sozial- und bildungspolitischer Kahlschlag durch das sogenannte „Haushaltsstrukturgesetz“ aus dem Haus der SPD-Ministerin Wilma Simon. Die „Konsolidierung“ der Landesfinanzen soll nach diesen Plänen exklusiv auf Kosten der Landesbeschäftigten, Familien mit Kindern und insbesondere Studierenden durchgesetzt werden. Absurd ist die Argumentation der Landesregierung, hierbei handle es sich um eine unumgängliche Sanierung des Haushalts. Tatsache ist, das Geld ist da, es wird nur falsch verwendet. Während die große Koalition die Finanzmittel des Landes einerseits für Prestigeprojekte wie den „Großflughafen Berlin/Brandenburg International“, die BUGA, den Lausitzring, die Aufrüstung der Polizei, den Neubau von Knästen und Landtag in den Märkischen Sand

setzen will, soll diese stockreaktionäre Politik mit dramatischen Einsparungen im Sozial- und Bildungsbereich finanziert werden. Aber: „Nicht mit uns. Wir werden uns mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln gegen diese Umverteilung von Unten nach Oben zur Wehr setzen,“ protestiert die AstA-Vorsitzende Katja Richarz.

Besonders radikalisiert durch die entstehende Protestbewegung wird sich die Einführung von Studiengebühren in Brandenburg auswirken. Ab kommenden Semester sollen Brandenburger Studierende, deren soziale Lage im Bundesdurchschnitt ohnehin besonders schlecht ist, halbjährlich 100 DM Rückmeldegebühr bezahlen.

Ferner beabsichtigt die Landesregierung schwerwiegende Einsparungen bei Sanierung und Ausbau der Brandenburger Hochschulen. Eine weitere Verschlechterung der Studienbedingungen ist die logische Konsequenz dieser Pläne. ...



Der AstA der Uni Potsdam kündigt massiven Widerstand gegen dieses reaktionäre Streichkonzert an. Bereits am kommenden Mittwoch soll auf studentischen Vollversammlungen gegen diese Politik mobilisiert werden. Vermutlich wird es bereits im Anschluss an diese ersten VV'en zu einer ersten Großdemonstration in der Potsdamer Innenstadt kommen. Der AstA der Uni Potsdam geht davon aus, daß dies lediglich den Auftakt für eine massive Protestwelle gegen die Politik der Landesregierung bilden wird."

Universalität der Menschenrechte Neu! Jetzt auch für Afrikaner

Am 10. Dezember war Tag der Menschenrechte. Traut man der hegemonialen politischen Rhetorik, so war dieses Jahr wohl ein gutes Jahr für die Menschenrechte, waren letztere doch seit Beginn des Nato-Angriffskrieges gegen die Bundesrepublik Jugoslawien wieder als vieldiskutiertes Lieblingsthema in aller Munde, als Begründung, als Rechtfertigung für die „Intervention“, durften sie doch in Ost-Timor ihren Siegeszug sogleich fortsetzen.

Seitens der bürgerlichen Presse ist man diesbezüglich ohnehin schon einiges an Unfug gewohnt. Am liebsten ist ihr die formelhafte Verwendung von „eklatanten Menschenrechtsverletzungen“ immer dann, wenn gegen nominal- bzw. realsozialistische Regierungen zu Felde gezogen werden kann - hier dürfte das beliebteste Beispiel die Volksrepublik China sein, ihres Zeichens auch erklärtes Lieblingskind von Amnesty Deutschland - aber auch Kambodscha oder Nordkorea; oder aber, wenn es sich nach dem Verständnis der



Fight for your right!

der Vorzeigemenschenrechtsorganisation amnesty international während des Jugoslawienkriegs mit einem mehrseitigen Dossier über Menschenrechtsverletzungen in den USA. Unter dem Titel „Die selbstgerechte Supermacht“ bzw. „Wir kennen nur noch Rache“ wird in vertraut antiamerikanischer (in

einigen Artikeln antisemitischer) Plattmachmanier mit dem selbsternannten Hort der Zivilisation abgerechnet. Schon die Vorankündigung strotzt vor altbekannten Klischees, und der obligatorische Kreuzzug wider die „politische Korrektheit“ darf auch nicht fehlen: „Deutsche Staatsbürger werden hingegerichtet, ein US-Todesflieger wird freigesprochen. ... Der Bannerträger der freien Welt verletzt Rechtsabkommen, verteilt aber Zensuren für korrektes politisches Verhalten ...“

Medienspektakel

Solcherlei durch Medienberichterstattung selektiv ausgeschlachtete gehypte Beispiele finden sich stets, wenn das Thema Menschenrechte aktuelle politische Entscheidungen legitimieren soll. Zum Medienspektakel aufgebrauchte, willkürlich ausgesuchte Einzelschicksale mit Feigenblattfunktion werben für breite Zustimmung und kaschieren, daß es um ganz andere Dinge geht. Die Intervention hochrangiger BundespolitikerInnen im Falle der Hinrichtung zweier deutschstämmiger Todeskandidaten fand in der Form samt des Wiederhalls in den Medien nicht statt, weil die Bundesrepublik sich im Rahmen ihrer internationalen Beziehungen für die Abschaffung der Todesstrafe generell vehement einsetzt, sondern weil es sich bei den Delinquenten wie auch bei dem im Iran zum Tode verurteilten Helmut Hofer um Deutsche handelt, deren Aburteilung durch nichtdeutsche Gerichte nach nichtdeutschen und damit nicht rechtstaatlichen Maßstäben Anlaß bietet, sie zu Einmischungen in „innere Angelegenheiten“ hochzustilisieren, Nationalgefühl die Forderung nach Souveränität zu zementieren für die Fälle, bei denen es um tatsächliche internationale Interessensgegensätze und die Hegemonie in der Frage der Entscheidung derselben geht.

Die Tatsache, daß Menschenrechte in diesen Fällen als Rechte von formal deutschen Staatsbürgern im Ausland angemahnt wurden, zeigt recht deutlich, daß es mit einer

rechte ffen!

behaupteten Universalität, also *allgemeinen* Gültigkeit, nicht weit her sein kann, ihre Beachtung ist zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedlich relevant. Für ihre Einhaltung in China oder Südafrika zu plädieren, macht keinen Sinn, wenn man sie instrumentalisiert, um einen Krieg auf dem Balkan zu rechtfertigen. Sie hängen an Staatsangehörigkeiten, wirtschaftlichen Interessenslagen und politischen Macht-befindlichkeiten sonstiger Art. In einer kapitalistisch orientierten Gesellschaftsordnung können sie niemals universelle Gültigkeit haben.

Für all diejenigen, die ihre Gutmenschen-

tümelei und ihren individuellen Betroffenheitsimpetus trotz alledem nicht aufgeben wollen, bietet der *Spiegel* in seiner Nachfolgeausgabe eine adäquate Lösung: Das Great Ape Project in Neuseeland, bestehend aus 38 NaturwissenschaftlerInnen, JuristInnen und EthikerInnen hat sich die Er kämpfung der Menschenrechte für Menschenaffen auf die Fahnen geschrieben. Wer glaubt, daß Kriege um die Einhaltung der Menschenrechte geführt werden, glaubt mit Sicherheit auch an die Notwendigkeit festgeschriebener Grundrechte für Affen oder artähnliches Getier.

Menschenrechte haben (k)ein Geschlecht?

„Die Formulierung von der Würde des Menschen (in Art. 1 GG) verdeckt, daß es eine Würde der Frau und eine Würde des Mannes gibt“, kritisiert der Entwurf des Frankfurter Frauenmanifestes von 1990. Ausgehend von der an sich schon problematischen Prämisse, daß ein biologisches Geschlecht (sex) jenseits des sozialen (gender) existiert, fordern Differenzfeministinnen wie Irigaray und Maihofer den Umsturz bisherigen Rechts, da Begriffe wie „Mensch“, „Menschenwürde“ an sich schon patriarchal definiert seien und Frauen ausschlossen.

Die Überwindung des derzeit herrschenden Unterdrückungsverhältnisses versprechen sie sich allerdings nicht durch weitergehende Regelungen zur Gleichstellung der Frauen, sondern durch die Betonung des „spezifisch Weiblichen“. Zwar distanzieren sich die meisten Differenzfeministinnen von biologistischen Modellen wie das der „natürlichen Geschlechtlichkeit“ von Rousseau, was die von ihnen proklamierte „geschlechtliche Differenz“ von diesen unterscheiden soll, bleibt jedoch offen. Sie fordern vielmehr die Anerkennung spezifischer „weiblicher Fähigkeiten“, wie „weibliche Moral“, Verbundenheit

mit der Familie etc., ohne zu erkennen, daß diese Fähigkeiten Produkt einer patriarchalen Gesellschaft sind und ihre Argumentation die Rechtfertigung dazu gibt, Frauen wieder an Herd und Heim zu binden, da dies ja ihre „natürliche“ Bestimmung sei.

In einer patriarchalen Gesellschaft ist es sinnvoll, unterdrückte Gruppen als solche zu benennen, um mit den sich unaufhörlich reproduzierenden Herrschaftsmechanismen zu brechen, emanzipativer Feminismus kann sich jedoch nur als Widerstand gegen diese patriarchalische Unterdrückung definieren. In einer nichtsexistischen Gesellschaft ist Feminismus überflüssig, da der einzig wesentliche Unterschied zwischen Frauen und Männern in dieser Gesellschaft die Unterdrückung der Frau ist.

cu

Weiterführende Literatur

1. Zum Ärgern: Gerhard, Ute u.a. (Hrsg.): Differenz und Gleichheit, Menschenrechte haben (k)ein Geschlecht, Ulrike Helmer Verlag, Frankfurt am Main, 1990
2. Zum schlauer werden: Pinl, Claudia: Vom kleinen zum großen Unterschied, „Geschlechterdifferenz“ und konservative Wende im Feminismus, Fischer TB Verlag, Hamburg, 1995

Konfuzianismus statt Menschenrechte?

Wann immer eine westliche diplomatische Delegation in China in den letzten Jahren die Menschenrechtsfrage anschnitt, bekam sie folgende Argumentation zu hören: Die dem Land eigene und vom Westen verschiedene Tradition erlaube es, auf die Achtung der keineswegs universell gültigen Menschenrechte zu verzichten; man habe seine eigenen Wertvorstellungen. Dabei wird nicht selten ausgerechnet auf jene Ideologie rekurriert, die jahrzehntelang als Symbol der Reaktion in der Volksrepublik hatte erhalten müssen und deren Rezeption

seit der Kulturrevolution praktisch verboten gewesen war: den Konfuzianismus.

Diese Haltung zur Menschenrechtsfrage, die sich auch in Singapur oder Korea finden läßt, ist im Westen nicht unbekannt, da stark von den hiesigen Medien rezipiert. Daß aber die These, die konfuzianische Tradition ermögliche den ostasiatischen Ländern die Durchsetzung einer kapitalistischen Marktwirtschaft ohne zugleich Elemente einer Demokratie westlichen Stils einzuführen, im Kern ein Produkt europäischer und US-amerikanischer Theorie ist, ist weniger bekannt.

Eun-Jeung Lee kommt das Verdienst zu, in ihrem Buch "Konfuzianismus und Kapitalismus. Markt und Herrschaft in Ostasien" diesen Zusammenhang eingehend zu beleuchten. Dabei wird klar, daß der Konfuzianismus als Folie sowohl negativer als auch positiver Wertprojektionen des Westens Tradition hat: Schon Max Weber hatte, Hegel folgend, den Konfuzianismus als "Ethik der Anpassung" für Chinas Rückständigkeit verantwortlich gemacht. Dagegen wird die konfuzianische Ethik seit den 1980er Jahren plötzlich als Urheberin der Wirtschaftserfolge in Ostasien gesehen - ebenfalls im Gefolge Webers: Nunmehr darf der Konfuzianismus mit seinen Tugenden Fleiß, Sparsamkeit und Disziplin als funktionales Äquivalent des Protestantismus herhalten.

modernisieren mit konfuzius

War schon in der 60er Jahren die westliche Modernisierungstheorie den Machthabern in Ostasien zur Ablösung des Antikolonialismus als Herrschaftsideologie gelegen gekommen, boten westliche TheoretikerInnen in den 80er Jahren eine noch willkommenere Gelegenheit zur Legitimation: Voller Wehmut über verlorengegangene Ideale von Gemeinschaft und Aufopferung im eigenen Lande beschworen sie das konfuzianische Ideal einer mildtätigen und wohlwollenden Herrschaft, deren Tugendhaftigkeit die Gehorsamkeit des Untertanenkollektivs beweise.

Lee greift die Konfuzianismusthese aber nicht nur an, indem sie auf deren Genese im Westen hinweist (Kapitel 1 und 3 des Buches), sondern auch, indem sie die politische Lage in Singapur, Südkorea, China und Nordkorea (Kapitel 4 bis 7) untersucht und damit die Voraussetzungen der Konfuzianismusthese ad absurdum führt: Diese konnte nicht zuletzt deshalb nur im Westen entstehen, weil eine genauere Kenntnis der historischen Entwicklung der ostasiatischen Länder eine

EUN-JEUNG LEE
KONFUZIANISMUS UND
KAPITALISMUS
MARKT UND HERRSCHAFT
IN OSTASIEN



WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT

Lee, Eun-Jeung (Yi, Un-jong)
Konfuzianismus und Kapitalismus. Markt und Herrschaft in Ostasien.
Münster: Westfälisches Dampfboot 1997.

160 S., DM 29,80
ISBN: 3-89691-412-X
erhältlich am

Notstand

undifferenzierte Betrachtungsweise, die autoritäre staatliche Einmischung mit Harmoniestreben verwechselt, gar nicht erst erlaubt hätte. Allein die bis heute andauernden erbitterten Arbeitskämpfe in Südkorea

sprechen der Vorstellung von der harmonischen und stets aufs Gesamtkollektiv bedachten ostasiatischen Gesellschaft Hohn.

hmk

„Traveling Miles“

Neues von Cassandra Wilson

Jazz ist eine der wenigen Musikrichtungen, in der sich Frauen nicht den Konventionen des internationalen Schönheitsterrorismus unterwerfen müssen, um erfolgreich zu sein. Cassandra Wilson, schwarze Sängerin Anfang 40, entspricht ihnen trotzdem und macht auch gute Musik.

Mit ihrer Mischung aus poppigen Jazz und Schwermut ist sie inzwischen ziemlich erfolgreich. Bereits die ehrwürdigen Jazzomas wie Billie Holiday und Ella Fitzgerald beschränken sich hauptsächlich auf die kreative Interpretation der tausend Mal gecovererten Jazzstandards. Cassandra Wilson ist als Songwriterin auch nicht wahnsinnig fleißig, doch sie ist mehr als eine Frau mit toller Stimme. Schon auf der letzten CD „New Moon Daughter“ (1995) gelang es ihr, Liedern von U2, Neil Young oder Hank Williams ein neues Gesicht zu geben und zu einer Einheit zu verschmelzen. Ruhige und coole Instrumentierung bilden den Hintergrund für ihre schwere Stimme, die tief und warm auf einer Ebene bleibt. Auch die Musiker setzten ihre Solos nur sehr sparsam ein, wobei es im Jazz oft normal ist, daß jedes Bandmitglied fünf Minuten protzen darf: „Auch ich kann die Jazztonleitern in einem Affentempo rauf und runter nudeln.“

Miles Davis im neuen Gewand

Mit „Traveling Miles“ wagt sich Wilson an ein Tribut an den verstorbenen Miles Davis, Ursprung des gesamten Modern Jazz, heran. Da Miles Davis niemals sang, sondern seine Trompete sprechen ließ, mußte sie Texte und Gesang inspiriert von der Musik selbst schreiben. Die von ihr ausgesuchten Miles Davis-

Stücke repräsentieren alle Phasen des Meisters: von dem ruhigem „Kind of Blue“-Cool Jazz vom Ende der 50er, über die funkigen Fusionjazz-Exzesse der 70er („Bitches Brew“), bis zu poppigern Projekten in den 80ern („Tutu“). Die Projekte von Miles Davis brachten Stars wie Herbie Hancock, John Coltrane, Bill Evans, John McLaughlin oder Wayne Shorter (Weather Report) erst hervor. Cassandra Wilson verwandelt alle Stücke in ihre eigenen, ohne Miles Geist zu völlig ersticken. Natürlich sind sie wesentlich poppiger geworden. Ruhige Balladen, wie „Blue in Green“, klingen sehr entspannt. Selbst „Time After Time“ von der flippigen Cindy Lauper verwandelt Cassandra in einen Pool der angenehmen Ruhe. Miles endlose Fussionsession „Miles Runs the Vooov down“ werden in kurzen funkigen Intermezzos zusammengefaßt. Höhepunkt der CD ist ohne Frage „Seven Steps to Heaven“, mit etwas Rumba-Latin-Rhythmus unterlegt. Ihre wenigen eigenen Stücke passen auch gut in das Gesamtbild des Werkes.

„Traveling Miles“ ist am besten in ruhigen Abendstunden zu hören. Wegen der schweren Stimme der schlanken Schwarzen sollte man ihre CD aber nicht zu oft unmittelbar hintereinander hören. Man könnte sich sonst schnell dick und schwer, wie ein Windbeutel fühlen.

Paul C.



Cassandra Wilson
Traveling Miles
Blue Note, 1999

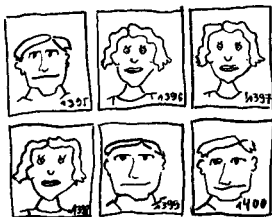
Zeitschriften, die die Welt nicht braucht - Teil 10

Anfall für Spaß

Es war einmal ein armer Yuppie, der sich so furchtbar langweilte, daß er beschloß, es würde ihm fortan ungeahnte Wonnen bereiten, sich von „slimline-Gerichten (die Super-Fett-sparstufe)“ zu ernähren, einen „Bizeps groß wie ein Felsbrocken“ anzutrainieren und „Karriere zu machen ...“.

Leider materialisierte sich da eine gute Fee in der Nähe und gewährte ihm drei Wünsche. Als erstes, sprach er, möchte ich ein „Aktiv-Magazin“ erschaffen, das all die Hoffungslosen und Untätigen an meiner Vision teilhaben läßt – es wird den glorreichen Namen FIT FOR FUN tragen! Als zweites möge ein Fitneßstudio entstehen, dessen Pforten 24 Stunden am Tag geöffnet sind, und als letztes wünsche ich mir – ein „Handy zum Aufblasen“.

Und so geschah es. Allüberall begannen die vormals ziellos Umherirrenden mit mystischem „Wechsel-Zucken“ und „Backstretch“ zur Beschwichtigung des bösen Tyrannen Karlo Rie, der seinen finsternen Schatten über unser kleines Fitneßreich warf. Mit der „Sünde des Monats“, dem rituellen Festtags-schmaus, zerstörte er grausam den größten Wunsch der Fitneßjünger: „Rank und schlank unterm Weihnachtsbaum“ ein Liedlein zu singen. Ach, wäre da nicht die sehnsüchtige Hoffnung, unter den monatlichen „1400 Singles zum Verlieben“, den Traumprinzen/prinzessin zu finden, wie viele hätten längst ihre Hanteln ins Korn geworfen. Tja, und wenn sie nicht alle bei den Anonymen Bulimikern geendet sind, workouten sie noch heute.



Dahinter steckt immer ein kluger Kopf

13. bis 17. Dezember

von 9h bis 16h in der Cafete deines Hauptfaches Wahlen zum Studierendenparlament

Wer vom Wahlrecht Gebrauch macht, entscheidet mit über die Zusammensetzung des AstA im nächsten Jahr, somit über die Unterstützung für Fachschaften. Für die, die nicht eh schon wissen, wen oder was sie wählen, bleiben neben zahlreichen unseriösen Entscheidungshilfen (schöner Name, Lieblingszahl) eigentlich nur zwei Verfahren: A. für Gewissenhafte: diejenigen, welche die 2313 zumüllenden Publikationen der Listen tatsächlich lesen; B. für WählerInnen in letzter Minute (17.12., 15.59h): ein Blick ins Impressum.

Mittwoch, 15. Dezember

14h, HZO

Vollversammlung aller Lehramtsstudierenden

Auf der Tagesordnung steht die Bildung (soll heißen: Wahl) eines Fachschaftsrates zur Vertretung der Lehramtsstudierenden.

19h30, Bahnhof Langendreer, Raum 6

Netzwerk - grün links alternativ; Ruhrgebiets-Netzwerk-Treffen

Schwerpunktthema „Mehr Demokratie durch Volksentscheid - oder: Haben die Linken Angst vor dem Volkswillen?“ mit einem Vertreter der Initiative für mehr Demokratie e.V.

Donnerstag, 16. Dezember

19h30, Bahnhof Langendreer, Raum 6

Die Rente - Ausbeutung der Jungen durch die Alten?

Mit Prof. Herbert Schui, Hochschule für Wirtschaft und Politik in Hamburg „Oder ist es mit der Ausbeutung doch nur wie immer, wird jetzt aber eleganter kaschiert?“ - so der Untertitel der Veranstaltung, in der Herbert Schui als einer der wenigen Kritiker in der aktuellen Rentendiskussion, der auch mal an der kapitalistischen Produktionsweise Anstoß nimmt, über ungleiche Aneignung gesellschaftlichen Reichtums und Alternativen dazu referieren wird.

VeranstalterInnen: Abteilung Gesellschaftspolitik im Bahnhof und das Bochumer Bündnis für soziale Gerechtigkeit.

Freitag, 17. Dezember

19h, HGA 10

Wahlauszählung der Wahlen zum 33. Studierendenparlament an der RUB

Vergeßt alle noch so tollen Drogenerfahrungen, alle noch so wilden Orgien, alle noch so radikalen Widerstandsevents: das krassste Ereignis des Jahres bleibt die Wahlauszählung. Man erfährt nicht nur zu nachtschlafender Zeit das Ergebnis der Wahl und kann diesen Wissensvorsprung für die Karriere nutzen (RCDS-Aktien abstoßen), nein, es offenbart sich auch hier und da, ob in sektenähnlichen Aufnahme Ritualen oder Fußballgesängen, eine ungeahnte Vielfaltigkeit des studentischen Habitus.